„Ich glaube es nicht," antwortete Albani. „Nur vorwärts, Enrico."

Beide betraten den zweiten Gang, der ebenso eng und niedrig wie der erste war, aber steiler anstieg, und sie befanden sich bald in einer zweiten runden Höhle, die aber viel größer war und mindestens vierzig Meter Umfang hatte.

Diese Höhle mußte sich beinahe auf einer Höhe mit dem Meeresspiegel befinden, da man drinnen lautes Geräusch hörte, das augenscheinlich von den, an den Fuß des Felsens schlagenden Wellen hervorgebracht wurde.

„Es ist eine Oeffnung dort oben," sagte der Matrose, auf einen unregelmäßigen Spalt deutend von der Größe eines Thalerstücks, durch den ein wenig Licht drang. „Sehen wir zu, ob man das Meer entdecken kann?"

Er hatte sich der Wand genähert, um auf ein paar Felsstücke zu steigen, die unter dieser Oeffnung aufgeschichtet lagen, als Albani bemerkte, wie er plötzlich anhielt und dann lebhaft zurückwich, indem er ausrief:

„Blitz und Donner! . . . Ein Leichnam!"

XVIII. Kapitel.

Die Brillenschlange.

Herr Albani war bei diesem Ausruf voll lebhaftester Neugier näher getreten. Dicht an der Wand, auf einem Lager von trocknen Blättern, lag in der That ein vollständig nackter Leichnam, der zu einer Mumie eingeschrumpft war. Es war ein untersetzter Mann von starkem Gliederbau, breiter Brust, viereckigem, knochigem Gesicht mit eingedrückter Nase und breitem Munde, welcher scharfe Zähne zeigte, die aber nicht weiß, sondern schwarz waren, wie diejenigen der Betel kauenden Völker. Seine Hautfarbe war ziegelrot mit olivfarbenen Schatten.

Neben der Mumie sah man einen jener fußlangen Dolche mit gewundener Klinge von feinstem Stahl, wie ihn die Malaien unter dem Namen Kries führen, und ein halb durchgebrochenes Blaserohr.

„Ein Malaie!" rief der Venezianer aus. „Sollte dies einer